Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

12. Jahrgang. 25. März 1891. No. 12.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Lehigh, 12. März. Gestern hat hier eine Versammlung wegen Missouri stattgefunden. Die Landsuchenden sind zurückgekommen, und bringen Nachricht, die Manchen reizen wird hinzuziehen. Zum Vorsitzer der Versammlung wurde David Dück ernannt, weil er schon mehrere Male in Missouri gewesen war. Er erzählte was für Einrichtungen dort sind mit dem Baumschlag und dann wurde Verschiedenes über die Stumpfen gesprochen, und wie darinnen geackert wird. Es scheint ihnen jetzt gar nicht mehr so schwierig wie früher; sie sagen auch, es muß sich erst ein Jeder selbst das Land besehen, ehe es recht deutlich wird. David Bärgen sprach sich dahin aus, daß er glaube, ein armer Mann, der sich genügen läßt, der könnte dort eher zu etwas kommen wie hier, denn die Ausgaben sind dort viel weniger, die Steuern viel geringer, dann giebts Holz zum Bauen und Sägemühlen wären auch dort, wo es wohl Arbeit geben würde. Es meldeten sich bei 30 Familien, die nächsten Herbst hinziehen werden. Es wurde noch gewünscht, halbe Fahrt auszuwirken, um im Mai das Land zu besichtigen. Es meldeten sich zehn Familienväter, das Land zu besehen. Wer sonst noch Lust hat die Gegend zu sehen, der wolle sich bei David Dück, Lehigh, Kansas, melden.

Nach der Versammlung sprach Abraham Becker noch über Texas. Er sagte, wenn dort Viele hingingen, dann würde er mitziehen. Er bekam noch ziemlich Aufmerksamkeit von Etlichen. Ich selber wäre neugierig mehr von Texas zu erfahren, wenn Jemand ist, der mir darüber könnte Bescheid geben.

Möchte Alles zu unserm Wohl gereichen, und zur Ehre Gottes. Es hat heute wieder geschneit; es scheint der Winter will noch immer nicht Abschied nehmen. C. J. Janzen.

Lorraine, Ellsworth Co., 14. März. Ich sehe mich veranlaßt, die Brüder darauf aufmerksam zu machen, daß sich auf dem Bogen, den der jährlich herumkommende Abschätzer von beweglichem Eigenthum zum Unterschreiben vorlegt, eine Eidesformel befindet, die mit den Worten beginnt: „Ich schwöre feierlich." Da nun das Unterschreiben dieser Eidesformel genau dasselbe ist wie ein mündlicher Eid, und vom Heilande das Schwören ausdrücklich untersagt ist, so weigere ich mich den Bogen zu unterschreiben, worauf der betreffende Beamte immer bereitwilligst das mir anstößige Wort "swear" ausstreicht und dafür das Wort "affirm" (bestätige) hinschreibt.

Mögen diese Zeilen dazu dienen, die Brüder zu warnen und wenn es für Viele heuer auch vielleicht schon zu spät ist, so mag ihnen doch meine Mahnung in Zukunft dienen. In den Ver. Staaten herrscht Gewissensfreiheit und Niemand wird gezwungen etwas zu thun, wogegen sich sein Gewissen auflehnt.

Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, einige Worte bezüglich des Landsuchens zu erwähnen. Wenn ich um zwanzig Jahre jünger wäre, so würde ich Missouri allen anderen bisher erwähnten Staaten vorziehen, und wenn ein Umzug nach Missouri stattfindet, und ich hier verkaufen kann, so bin ich gesonnen, mir in der Nähe der Geschwister eine verbesserte Farm zu kaufen. Ich glaube übrigens, daß die Waldarbeit in Missouri leichter als irgendwo anders ist.

Die Witterung ist hier jetzt wechselhaft, wir haben mehr Schnee als gewöhnlich. Hin und wieder hört man hier von der Grippe.

Friedrich Döring.

Buhler, 15. März. Peter Dücken, die vor neun Jahren von Minnesota hierher nach Kansas kamen, haben ihre 80 Acre-Farm für $2255 verkauft und sind nach Minnesota zurückgezogen. Sie sind den 28. Februar von hier abgefahren und reisten über Nebraska um dortselbst Freunde zu besuchen. Br. Klaas Willms, der bedenklich krank gewesen, ist am Genesen.

Jacob S. Wiens.

Hillsboro, 17. März. Indem Freund Nickel in seiner neulichen Mittheilung in der „Rundschau" etwas zu weit gegangen ist, so möchte ich den Sachverhalt erklären. Ab. Cornelsen hat von Texas, Abeline, an Palmer geschrieben, wie er selbst zu mir gesagt. Auch war ich den 16. März bei Palmer und forderte ihn auf, den Brief in Gegenwart von Johann Klassen, Peter Nickel und Emil Hinz, welche bei Inman, Kansas, wohnen, vorzulesen. Es ist nicht recht eine Sache zu verdächtigen ohne richtigen Grund. Auch sprechen die Leute zu viel gegen die Gegend in Butler Co., ebenfalls ohne Grund. Wenn die Leute kein Land kaufen können wo sie jetzt sind, warum wird da so viel Aufhebens gemacht.

David Block.

Hillsboro, 19. März 1891. Wir haben hier einen ziemlich anhaltenden Winter, haben es nicht sehr kalt, aber zuweilen viel Schnee und Regen; auch gestern, als wir bei einem Begräbniß in Gnadenau waren, fiel wieder recht viel Schnee. Die Wege sind jetzt wieder fast unpassirbar, aber der warme Sonnenschein, den wir heute haben, wird den vielen Schnee bald wieder in Wasser verwandelt haben. Die Leute waren vor diesem Schnee fast alle bereit für die Saatzeit, es waren auch schon Einige auf dem Felde.

Im Auftrage der Kinder des Verstorbenen Heinrich Koopen berichte ich den Kindern Heinrich Koopen in der Krim und Johann Koopen in Memrik, daß ihr Vater Heinrich Koop den 16. März gestorben ist, und den 18. begraben wurde. Er kränkelte diesen Winter recht oft und zuletzt war er noch vier Tage krank. Er ist 64 J., 8 M., 22 T. alt geworden und hinterläßt eine tiefbetrübte Wittwe und sechs Kinder, die seinen Tod betrauern, aber Gott Lob, sie dürfen nicht trauern als Solche, die keine Hoffnung haben. Er hat in der ersten Ehe 36 Jahre gelebt und in der zweite 4 Jahre, 10 Monate. Er war Großvater von 25 Kindern. Wohl Dem, der die Zeit seines Lebens nicht bloß im Irdischen zugebracht hat, sondern hat sich aufgemacht und das Heil in Jesu im Glauben ergriffen. Dieses Heil in Jesu wünsche ich allen Rundschaulesern.

Berichte noch, daß ich von meinem Bruder Heinrich Warkentin auf Sagradofka einen Brief erhalten habe, sage ihm herzlich Dank dafür. Bitte meine Eltern in Altona, und die Geschwister auf Sagradofka um recht viele Briefe. Peter P. Warkentin.

Canton, 19. März. Unglück schläft nicht. — Den 3. März ging meine alte Mutter auf Besuch zu ihren Geschwistern, welche bei hundert Meilen westlich von hier, nördlich von Pawnee Rock, wohnen. Nachdem sie einige Zeit dort verweilt hatte, wollte sie wieder heim. Den 13. fuhr Heinrich Unruh sie nach Great Bend, kaufte ihr die Eisenbahnkarte und dann trat sie die Heimfahrt an. Sie sollte in Ellinwood umsteigen, und als sich der Zug dem Bahnhof näherte, kam der Conducteur und sagte ihr, daß sie hier absteigen soll, nahm auch ihr Gepäck und ging damit fort. Weil sie nicht englisch versteht, hat sie wahrscheinlich gemeint, sie muß ihm gleich folgen. Der Conducteur ging in einen anderen Waggon, was die Mutter aber nicht gesehen hat, jedenfalls hat sie gemeint, er sei schon abgesprungen, und hat dies auch versucht, ohne zu bemerken, daß der Zug noch im vollen Laufen war (40 Meilen per Stunde). Gerade gegenüber dem Frachtbahnhof haben Leute sie herunterfallen sehen. Nun hat Niemand gewußt wo sie hingehört; sie haben aber Briefe bei ihr gefunden, wo ihr Name drinnen stand, Eva Unruh, und da in Ellinwood auch ein Mann zugegen war, der einen Mann in Pawnee Rock mit Namen Benjamin Unruh kannte, haben die Leute gemeint sie gehöre dahin. Der Mann in Pawnee Rock hat aber so viel Auskunft nach Ellinwood geschickt, daß ihre Kinder bei Canton wohnen und dann haben wir ein Telegramm bekommen, aber erst um 5 Uhr nachmittags.

Ich fuhr gleich nach der Stadt, kam aber zu spät um da einen Zug zu bekommen, und mußte bis ½5 Uhr morgens dort warten. Um 10 Uhr vormittags kam ich endlich in Ellinwood an, und fand die Mutter in einem gefährlichen Zustande. Sie lag bewußtlos da, und wie die Doctors sagten, ist ihr Kopf an der rechte Seite eingeschlagen und auch die rechte Schulter zermalmt. Ich traf sogleich Vorkehrungen um sie nach Hause zu transportiren. Um 7 Uhr abends konnte dieses geschehen. Ich hatte eine Bettstelle besorgt, welche auf Federn stand und ein Strohbett, und die nöthigen Sachen, die sie zum Bedecken brauchte, und einige Männer halfen mir die Schwerverletzte zum Bahnhofe tragen. Als der Zug kam, wurde das Bett in den Gepäckwagen getragen. Ich hatte von Ellinwood telegraphisch ein Fuhrwerk bestellt, uns eine Meile nördlich von Halstead abzuholen, wo die Mutter jetzt noch bewußtlos darniederliegt. Das Transportiren scheints hat ihr nicht geschadt, sie ist grade so wie sie war. Muß noch bemerken, daß die Mutter zuletzt in Sparrau, Südrußland, gewohnt hat. Der Vater ist vor vier Jahren gestorben, sein Name war Abraham Unruh.

Peter A. Unruh.

Nebraska.

Jansen, 13. März. Franz Wiens hatte das Unglück, daß ihm sein Stall, Speicher und Futter nebst fünf Pferden und zwei Kühen verbrannten.

Herr Hespeler von Winnipeg, Man., hielt hier in unserem Schulhause eine Ansprache an die Landlosen, und wies sie nach der Provinz Alberta. Er hat ein allgemeines Interesse unter den Leuten erweckt. Sehr mithelfend war der Artikel in der „Rundschau" No. 9 „Im Gefängniß um Gewissenswillen". Hespeler behauptet, daß völlige Gewissensfreiheit in Alberta herrsche. — Wenn Jemand jene Gegend kennen sollte, der ist freundlichst gebeten seine Erfahrung in der „Rundschau" bekannt zu machen.

H. B. Friesen hat seine 160 Acres große Farm an G. E. Friesen um $4480 verkauft.

Das Futter ist ziemlich rar diesen Winter, und wird alles aufgebraucht was vorhanden ist. Die Preise der Producte sind wie folgt: Weizen 65—75c, Mais 40—45c, Hafer 40c per Bushel. Heu $8—9 per Tonne, Stroh $2—3 per Fuder, Butter 15c, Eier 12½c per Dutz. D. A. Friesen.

Jansen, 13. März. Wir haben sehr veränderliches Wetter gehabt. Der Februar war kalt, der März aber ist noch kälter; das deutsche Sprüchwort findet vielleicht heuer Bestätigung: „Wenn der Nordwind im Februar nicht will, kommt er sicher im April!" In Folge der plötzlichen Aenderungen in der Witterung giebt es viele Kranke. Jacob Bullers und Frau J. F. Thiesen sind besser, doch ist letztere noch nicht gesund.

Schwester Ph. Bier kam am 12. Feb. zur Entbindung. Sie hatte eine Ahnung, daß sie sterben würde, schien sich aber, trotz der schweren Entbindung die sie gehabt, zu erholen. Bald aber nahm ihr Zustand eine schlimme Wendung. Am 18. rief sie alle Kinder (neun) an's Bett, auch ihre zwei Schwestern, die verheirathet in Beatrice wohnen, und theilte ihnen ihre letzten Wünsche mit. Sie lag dann fast sprachlos, still und ergeben, bis sie am 26. um 5 Uhr morgens plötzlich starb. Es wurde an Br. J. A. Wieb telegraphirt, aber Br. Heinr. Wieb wurde zum Begräbniß, das am Sonntag stattfand, hergesandt. Br. Wieb mußte Sonntag morgens von Fairbury zu Fuß gehen. Die Leichenreden hielten Br. P. Thiesen, J. Penner von Beatrice und Br. H. W. Die große Versammlung im Versammlungshause war sehr gerührt. Die Verstorbene wurde bei Wilh. Thiesens, wo schon Viele begraben sind, beigesetzt. Sie ist alt geworden 42 J., 2 M., 12 T.; im Ehestand gelebt 22 Jahre; ein Kind ging ihr voran in die Ewigkeit, neun leben noch. Sie starb mit froher Zuversicht im Herrn!

Br. Wieb hat hier noch oft und ernst über das Wort und das Heil der Menschen gesprochen. Am 10. fuhren Br. Wieb, Br. P. W. Thiesen und Br. F. Ens nach York Co. Möge der Herr ihr Wirken dort segnen.

Es ist arg kalt mitunter. P. Jansen schicken viele Schafe nach dem Osten, nach Kansas City und auch Chicago. Heu hat guten Preis. M. B. Fast.

Minnesota.

Mountain Lake, 17. März. Weil ich so viele Sachen in der „Rundschau" lese, so will ich auch etwas von unserer Gegend erzählen, besonders wie es mit den Arbeitern bestellt ist. Ein guter Arbeiter bekommt hier guten Lohn durch den Sommer. Die Arbeit fängt im März an und dauert bis zum November. Der Monatslohn ist $20—30. Im Winter ist nicht viel Arbeit und dann giebt es auch nur kleinen Lohn. Es fehlt hier noch immer an Arbeitern.

Das Land kostet hier $10—20 per Acre. Schulland wird hier auf dreißig Jahre verkauft zu 5 Procent Zinsen; auf anderes Land 8 Procent. An Gras mangelt es hier nicht. Die Landmiethe beträgt $10 per Viertelsection und da kann man 50 bis 100 Tonnen Heu machen. Das Getreide gedeiht hier nicht am besten, denn es giebt beinahe jedes Frühjahr Mehlthau. Obst ist beinahe gar keins, denn es ist hier zu lange kalt; die Blüthen erfrieren fast immer.

Mein Onkel Pred. Dietrich Walde hat sich Sonntag den 15. März die Schulter ausgerenkt als er von der Versammlung nach Hause fuhr und der Schlitten umschlug. Unserm Nachbar Heinrich Janzen ist den 16. sein Haus abgebrannt; er erlitt ziemlich großen Schaden, obwohl wir das meiste aus den Stuben retten konnten. Meinem Vetter Abraham F. Görtz ist der Stall vergangene Nacht abgebrannt, aber kein großer Schaden entstanden.

Abraham A. Friesen.

Canada.

Manitoba.

Schanzenfeld, 10. März. Allen Freunden hier in Amerika sowohl wie auch den lieben Geschwistern drüben in Rußland diene zur Nachricht, daß es dem Herrscher über Leben und Tod gefallen hat unseren lieben Vater Simon Janzen nach achttägiger schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren am 22. Februar von hier abzurufen, und wie wir fest und zuversichtlich hoffen dürfen ist er in das Reich des Friedens und der ewigen Herrlichkeit eingegangen. Die Krankheit des Vaters war Schlagfluß, Lähmung der linken Seite. Am 12. Februar d. J. hatte er den ersten Anfall. Acht Tage lang vor seinem Tode war er hilflos und meistens ohne Besinnung. Wenn er manchmal zu sich kam betete er viel und inbrünstig zu Gott und unserm Erlöser. Wir beteten auch viel mit und für ihn, bis Sonntag den 22. Februar um halb 12 Uhr der Herr ihn erlöste von diesen irdischen Banden. Er schlief sanft ein, um aufzuwachen in der Ewigkeit.

Kinder sind hier in Amerika drei und in Rußland zwei am Leben, Enkel hier in Amerika 13 am Leben, drei sind ihm in die Ewigkeit vorangegangen. Wie viele Enkel in Rußland sind wissen wir nicht, weil wir von dort seit langer Zeit keine Nachricht mehr erhalten. Ausgewandert im Jahre 1876 von Neukronsweide, alte Col., Rußl.

Schließlich seien die Freunde, besonders Heinrich Görtzens, Kansas, recht herzlich gegrüßt von uns, und um Briefe gebeten. Schließe mit den Worten des Apostels Paulus (Ebr. 5.): „Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum Christum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntniß. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe noth sein wird."

Peter und Maria Bergen.

Gretna, 11. März. Meinem Schwager Jacob Wiebe, Franzfeld, Rußl., diene zur Nachricht, daß die Tante Johann Müller'sche in Rosengart, Manitoba, schon lange Zeit krank liegt. Jacob Neufelds sind noch am Leben, und sind auf unsere Reserve übergesiedelt, wie ich gehört habe. Warum schreibt der l. Schwager gar nicht mehr an uns?

Meinem Onkel Jacob Janzen diene hiermit zur Nachricht, daß die Tante Aron Peter'sche in Rosenort gesund und wohlauf ist; sie wohnt mit ihrem Sohne David allein in ihrem eigenen Häuschen.

In Rosenort soll dieses Frühjahr eine Kirche gebaut werden; Abraham Peters und noch zwei Männer sind ausgewählt den Kirchenbau zu besorgen. Hier in Neuhorst soll nächstes Frühjahr eine amerikanische Windmühle gebaut werden, Bernhard Wiebe rüstet sich eine solche zu bauen.

Franz Wieben in Leonidowka diene hiermit zur Nachricht, daß ich schon zwei Briefe an ihn geschrieben, die unbeantwortet geblieben sind, und Schwager Hermann Wiebe berichte ich, daß Jacob Wallen mit ihren Familien gesund sind. Johann Wieben berichte ich, daß Andreas Wallmans noch hier in Neuhorst wohnen; die Joh. Wieb'sche und die Wallman'sche sind Nichten, Wallmans sind von Dakota hierher gezogen. Wir sind neugierig ob Görgen und Peter Krahnen in Schönhorst und Katharina, meiner Frau Nichte und Vettern, noch am Leben sind. Auch Peter Töws und Ohm Isaac D. Behr sind gegrüßt von uns.

Am 26. Februar d. J. ist die Peter Esau'sche jun. auf Blumenhof gestorben. Wir möchten auch von Peter und Ab. Penner's Kindern etwas erfahren; Abraham, Sohn des Ab. Penner, hat früher in Neuhorst bei Abraham Klassens gedient. Vetter Peter Wall in Neuhorst diene hiermit zur Nachricht, daß ich unlängst einen Brief an ihn abgeschickt habe, und grüße hiermit alle Neuhorster, auch Jacob und Wilhelm Lehnen in Neuenburg.

Johann Müller (Neuhorst).

Süd-Rußland.

Neuendorf, 15. Februar 1891. Da ich kürzlich von meinem Bruder Isbrand Harder einen Brief bekommen habe, aber keine volle Adresse, so bitte ich den dort in Dakota wohnenden Bruder mir solche genau zu berichten. Ich schickte ihm den 18. Januar einen Brief, da ich seine Adresse aber nicht genau wußte, wird er wohl nicht hinkommen. Sollte mein Bruder diese Zeilen nicht zu lesen bekommen, so sind dortige Freunde gebeten ihn darauf aufmerksam zu machen. Ich bin gesonnen auch nach Amerika auszuwandern, wenn es Gottes Wille ist, daher berichte ich meinem Bruder zugleich, daß unsere Familie aus vier Personen besteht, ich bin aber der Einzige, der arbeiten kann. Ich frage meinen Bruder auch ob Land für uns zu haben sein wird. Hier haben wir keins, denn es ist hier sehr theuer: 150 Rubel per Dessj. und noch mehr. Es sind hier in unserem Dorfe mehrere Familien, die gesonnen sind nach Amerika auszuwandern, aber der großen Armuth halber werden viele nicht können, darunter auch unsere Geschwister Martin Regieren, welche sich aber vollständig bereit machen. Sollten wir ziehen, so reisen wir von hier Mitte Mai ab.

Etliche haben ihre Sachen schon verkauft, ich aber wollte gerne noch erst von meinem Bruder ein Schreiben haben, ob er mir dazu rathet oder nicht.

Sollten diese Zeilen auch meinen Onkeln David und Heinrich Harder zu Gesichte kommen, so sind auch sie gebeten von sich hören zu lassen und mir ihre Adresse bekannt zu machen.

Wir haben hier dieses Jahr einen sehr strengen Winter mit viel Schnee, so daß die Wege stellenweise fast unpassirbar sind, dazu bis 24 Grad Frost; auch sind Futter und Heizung sehr knapp. Peter Harder.

Verschiedenes aus Rußland.

— Aus Karasabusar in der Krim wird geschrieben, daß alle Gewerbetreibenden ohne Arbeit sind. Der Handel geht ganz schlecht und auch so nur auf Credit; Getreide wird aus der Umgegend nur in ganz kleinen Mengen zugeführt. Blos die Wucherer machen Geschäfte und rupfen die Landwirthe, indem sie 3 und 5 Procent im Monat nehmen. Giebt es dieses Jahr keine Ernte, so geht viel Volk zu Grunde, welches sich auch jetzt nur mit knapper Noth hält.

— Den russischen Soldaten ist es durch Befehl an das Militärressort verboten worden, auf der Straße zu rauchen; auch die Officiere dürfen nur mehr an solchen Plätzen rauchen, an welchen es die Polizeivorschriften ausdrücklich erlauben. Das Verbot ist deshalb ergangen, weil durch das Rauchen alljährlich viele Brände hervorgerufen werden. Selbst in den größeren Städten Rußlands finden sich nämlich viele Häuser aus sehr feuergefährlichem Material: aus Holz mit Strohbedachungen.

— Die Stadt Taganrog war länger als drei Wochen vollständig im Schnee begraben und von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Zehntausend Arbeiter mußten sich Tag und Nacht mühen, um nur die Hauptstraßen der Stadt wieder zugänglich zu machen. Die Schneestürme des vorigen Monats hatten besonders auf den Bahnstrecken eine Schneemauer aufgethürmt, die an einzelnen Punkten eine Höhe von sechzig Fuß erreichte. Unter solchen Umständen konnte natürlich der Landstraßen- und Bahnverkehr noch nicht wieder aufgenommen werden, und wenn es nicht gelungen wäre der Stadt einen Zugang zu dem gefrorenen Asowischen Meere zu öffnen und eine allerdings sehr beschwerliche und umständliche Schlittenverbindung mit der Stadt Rostoff am Don herzustellen, so wäre der größte Theil der Einwohner von Taganrog rettungslos dem Hungertode verfallen, da die in der Stadt vorhanden gewesenen Lebensmittel nur für einige Tage ausreichten und nur den wenigen bemittelten Bürgern zu Gute kamen.

Eine Reise nach Rußland

über England, Holland, Deutschland und Oesterreich.

Von Klaas Peters (Silberfeld), Gretna, Manitoba.

(Fortsetzung.)

In aufmerksamer Betrachtung der Wunderbauten der Altstadt wanderte ich durch verschiedene Straßen bis zur London-Brücke. Nachdem ich diese erreicht und einen Blick in den Wald von Mastbäumen auf der Themse gethan hatte, kehrte ich wieder in die Straßen zurück, und wollte mich nun gleich nach der Westminster-Abtei begeben und dem Gottesdienste beiwohnen. Diesmal aber hatte ich meine Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn es ist nicht nur so ein Hasensprung von der London-Brücke bis zur Westminster-Abtei.

Es war um die Zeit da der Gottesdienst begann, als ich eben meine Wanderung nach Westminster angetreten hatte. Von allen Seiten her tönte Glockengeläut von verschiedenen Kirchen und Capellen an mein Ohr. Von Westen her, in der Richtung wohin ich ging, vernahm ich ein ganz wunderbares Läuten einer oder mehrerer Glocken, wie ich es noch nie zuvor gehört hatte. Bald dröhnte es, daß die Erde fast zitterte, und dann mischten sich feinere musikalische Töne dazwischen.

Als ich nach der Richtung, von wo das merkwürdige Glockengeläut ertönte, ausschaute, erblickte ich einen Dom, der hoch über alle Paläste emporragte. Mir kam der Gedanke, daß es die St. Pauluskirche sei, welche nächst der St. Peterskirche in Rom die größte Kirche der Welt ist. Ich beschloß, dortselbst dem Gottesdienst beizuwohnen. Es nahm aber noch etwa eine halbe Stunde ehe ich hinkam. Ich hatte richtig gerathen, es war die St. Paulus-Cathedrale. Ich bog in den Hofraum ein, um in das Prachtgebäude einzutreten, da blieb ich aber noch vor dem Eingang stehen und betrachtete daß große nnd wunderschöne Gotteshaus. Ich gedachte jetzt an die Worte des einen Jüngers Jesu, als derselbe den Tempel zu Jerusalem betrachtete und in seiner Bewunderung zu Jesu sprach: „Meister, siehe welche Steine und welch ein Bau ist das?“ Die Thüren am Eingang zur Vorhalle sind so schwer, daß man tüchtig daran schieben muß, ehe sie sich in ihren Angeln bewegen. Tritt man nun ein in das Innere des Tempels, so wird man wie von einer heiligen Ehrfurcht ergriffen. Alle Fenster schimmern in Farbenpracht, wodurch die Beleuchtung nur schwach ist und das Innere der Kirche in ein Halbdunkel gehüllt wird. Für viele tausende Zuhörer ist dort Raum, nur schade daß der Priester nicht laut genug sprechen kann, daß die hintern Zuhörer auch das Wort hören könnten. Ich war einer von den Hintersten, und konnte von der Predigt nichts hören. Der Gesang aber und die Musik, womit die Andacht beschlossen wurde, gingen mir zu Herzen, denn ich hatte noch nie zuvor solch schönen Gesang und Orgelspiel gehört.

Am Nachmittage besichtigte ich die Stadt noch an verschiedenen andern Plätzen und begab mich dann wieder nach meinem Hotel.

Montag morgens wurde ich schon früh von einem Wagengerassel in meinem Schlafe gestört und als ich nachher selbst auch auf die Straßen kam, fand ich das Leben in der Weltstadt ganz verändert. Jedermann schien große Eile zu haben und von der Ruhe des vorigen Tages zeigte sich nicht die geringste Spur. Das Menschengedränge wurde nach und nach immer dichter und nicht selten trifft es, daß man mit Jemanden zusamenläuft.

London, die ungeheure Weltstadt, deren Einwohnerzahl sich schon auf mehr als vier Millionen beläuft (wie mir da gesagt wurde sind es schon über fünf Millionen) und die manches Königreich übertrifft, liegt zu beiden Seiten der Themse, etwa 45 Meilen von ihrer Mündung entfernt, so daß die Fluth noch bis zu ihr gelangen kann. Auf dem linken Ufer liegen die Stadttheile Westminster und die City (Altstadt), auf dem rechten Southwark. Viele Brücken verbinden die beiden Stromufer. Betreten wir die City. Hier ist in der Nähe der neuen London-Brücke der Punkt, in dem der Welthandel zusammenläuft; die Bank, die Börse und das Stadthaus liegen nahe beisammen; nicht weit davon die Gebäude der ehemaligen ostindischen Handelsgesellschaft.

Das Innere der Börse ist von einer Säulenhalle umgeben, unter der die Wappen aller Völker angebracht sind, die mit England Handel treiben. Hier sammeln sich an allen Werktagen zwischen drei und fünf Uhr die Handelskönige Englands, Millionen Pfund Sterling schweben auf ihren Lippen, ganz Europa achtet auf das, was sie verhandeln. Nach der Börse bewegt sich in jenen Nachmittagsstunden der ganze Verkehr der Riesenstadt, der Strom des Verkehrs, der Güter und Menschen ergießt sich parallel mit dem Themseflusse von Westen nach Osten. Man rechnet, daß in einer Stunde 50,000, den ganzen Tag 500,000 Menschen, die ihren Geschäften nacheilen, diesen Weg zurücklegen. In keiner Stadt der Welt herrscht ein Menschengewühl, das diesem zu vergleichen wäre.

Neben der Altstadt zieht sich der Hafen hin. 16,000 Schiffe laufen jährlich aus und ein, stets ist die Themse mit einem Walde von Masten bedeckt. Zum Ein- und Ausladen, sowie zur Ausbesserung der Schiffe sind etwas weiter nach unten die westindischen, ostindischen London- und St. Katharinen-Docks bestimmt, großartige Basins, die mehrere hundert dreimastiger Schiffe aufzunehmen vermögen und in denen man das Wasser in einer bestimmten Höhe erhalten kann. Rings um diese Basins sind mit ungeheuren Kosten Vorrathshäuser und Waarenspeicher erbaut worden, in denen die Erzeugnisse aller Zonen aufbewahrt werden, geschützt gegen Diebstahl und Verderbniß. Gewaltig ist das Leben und Treiben der rührigen Arbeiter an den Ufern dieser Docks. Alle Völker der Erde senden ihre Vertreter zu dieser Stelle hin, alle Hauptsprachen der Welt werden hier gesprochen.

Ganz am östlichen Ende der City schaut der Tower mit seinen vier altersgrauen Thürmen gar finster und trüb auf die Themse herab. Einst war diese Burg ein Königsschloß, dann ein Staatsgefängniß; viel edles Blut ist hier vergossen worden, und auch die Unschuld ward hier nicht verschont. Jetzt ist der Tower die großartigste Waffenniederlage der Welt. Nicht allein die den Gegnern im blutigen Streit entrissenen Siegstrophäen schmücken die langen Gänge und Säle, sondern es sind in denselben auch stets über 100,000 Gewehre aufgestellt, mit denen England die entferntesten Völker der Erde gegen gute Bezahlung versieht.

Ganz eigenthümliche Gefühle überkamen mich als ich in den Hofraum des alten Königsschlosses eintrat. Die langen, breiten und hohen Mauern, welche den Palast umgeben und die großen Kanonen mit den dazu gehörigen Bomben, die da alle aufgestellt sind, brachten mich auf den Gedanken, daß die Burg Davids in Jerusalem wohl könnte Aehnlichkeit mit dieser Königsburg gehabt haben.

Ich trat ein in einen der Thürme um das Innere desselben in Augenschein zu nehmen. Eine lange steinerne Treppe führt den Besucher gleich in den zweiten und dritten Stock des Palastes. Als ich in den Raum trat, wo die königlichen Juwelen aufbewahrt sind, mußte ich staunen ob der Pracht und Herrlichkeit dieser Kostbarkeiten. Da liegen alle Orden und Ehrenmedaillen, womit berühmte Männer und Kriegshelden ausgezeichnet werden. Da liegen auch die königlichen Scepter blinkend und glitzernd in purem Golde. Diese haben eine Länge von etwa drei Fuß und sind so künstlich und fein gearbeitet, daß man das Geschick und die Kunst des Goldschmiedes daran bewundern muß.

Mitten im Zimmer sind die edelsten dieser Juwelen aufgestellt, darunter auch die Königskrone, welche in solidem Golde und Edelsteinen prangt.

Ein Auge, das nur an Pflug und Sichel zu schauen gewohnt ist, weiß kaum wie ihm geschieht, wenn es mit einmal von solch fürstlichem Glanze umgeben ist. Den Besuchern ist gestattet Alles zu besehen, aber nichts anzurühren. Um den Tisch herum, auf welchem die edelsten Kleinodien und die Königskrone sich befinden, stehen drei Wachsoldaten mit blanken Schwertern in der Hand. Sollte es Jemanden von den Besucher gelüsten, die Hand auszustrecken um etwas anzurühren oder noch sogar von den Kostbarkeiten zu entwenden, dem würden sie wohl im ersten Augenblick von seiner Hand oder seinen Fingern etwas abhacken. Diese Wächter, die hier die Krone Englands bewachen müssen, haben eine große Verantwortung. (Fortsetzung folgt.)

Von Rußland nach Brasilien und Nord-Amerika.

Von A. Isaak, Portland, Oregon.

(Fortsetzung.)

Den 15. October passirten wir den Aequator. Die Hitze war jedoch nicht derartig, wie ich mir dieselbe immer vorgestellt hatte. Das Thermometer zeigte 28 Grad R. (95 Gr. F.) Dabei hatten wir starken Wind, daß es recht angenehm kühl auf dem Verdeck war.—

Den 19. October kamen wir nach Bahia (eine nördliche Küstenstadt in Brasilien) und kann sich wohl Jedermann leicht denken, daß wir die Küste mit sehr neugierigen und prüfenden Blicken betrachteten. Der erste Eindruck war günstiger als ich erwartet hatte. Die Ufer sind nämlich bis an's Wasser mit einer so üppigen und herrlichen Vegetation bedeckt, daß man ganz von den Wunsche beseelt wird, recht bald die Fülle der Naturschönheiten genießen zu können. Leider konnten wir nicht in die Stadt gehen: Der Regen verhinderte es. Nachdem das Schiff mit Wasser versorgt war, dampften wir nach Rio de Janeiro ab und kamen dort den 22. October morgens an. Es ist dies einer der schönsten Häfen der Welt. Auch die Landschaft von dieser Stadt, die 600,000 Einwohner hat, ist entzückend schön und bin ich nicht im Stande diese Naturschönheiten zu schildern. Man kann sich an den schönen Palmen und der üppigen Vegetation, die jeder Beschreibung spottet, gar nicht satt sehen. Ueberall bietet sich dem Beschauer etwas Schönes, Erhabenes dar. Mitten in der Stadt erhebt sich senkrecht ein 2300 Fuß hoher Berg, auf den eine Zahnradbahn geht, die über eine 1000 Fuß tiefe Schlucht führt. Von der Spitze dieses Berges sieht man die ganze Stadt unmittelbar vor sich liegen. Doch zur Sache.

In den europäischen Zeitungen hatte ich viel von der schlechten Behandlung der Auswanderer seitens der brasilianischen Regierung gelesen, selbst die Officiere des Schiffes behaupteten, daß die Auswanderung nach Brasilien nichts anderes als „ein moderner Sclavenhandel“ sei. Auch hatte ich in Deutschland viel von dem großen Elend, welches in Brasilien unter den Einwanderern herrschen solle, gelesen, was mir nicht geringe Furcht eingeflößt hatte. Der brasilianische Consul in Bremen protestirte wohl öffentlich gegen ähnliche Berichte, doch ist man leicht geneigt den Beamten keinen Glauben zu schenken. Jetzt bin ich jedoch überzeugt, daß die Nachrichten von der Noth und dem Elende in Brasilien lautere Verleumdungen und die Sage von dem „modernen Sclavenhandel“ erdacht sind. Sonderbar ist's jedoch, was auch die deutschen Zeitungen in Brasilien hervorheben, daß sich solche Unwahrheiten über ein Land so lange behaupten können. Ich erinnere mich aber, daß seinerzeit ähnliche Berichte auch über Nord-Amerika in Europa in Umlauf waren.

Die Einwanderer, für welche die Regierung die ganze Fahrt bezahlt, wurden von kleinen Schiffen abgeholt und nach der Insel Ilje Grande gebracht, wo zu diesem Zweck ein mächtiges „Emigrantenhaus“ erbaut ist. Die Kranken, deren wir 200 an Bord hatten, wurden in's Hospital gebracht. In dem Einwanderungshause erhielten die Leute gute Verpflegung, reine Betten und Räumlichkeiten. Dann wurden dieselben von den Beamten der Einwanderungs-Commission nach ihren Wünschen befragt. Wer als Bauer sich niederlassen will, muß sich melden und wird dann wieder auf Regierungskosten nach dem betreffenden Staate befördert. Hierher kommen auch die Plantagenbesitzer und Fabrikanten, um Arbeiter anzuwerben. Beamte wachen darüber, daß die Leute nicht übervortheilt werden. Sagt Jemand, daß es ihm nicht gefällt und er möchte zurück nach Europa, Argentinen oder Nord-Amerika reisen, so wird ihm kein Hinderniß in den Weg gelegt, trotzdem die Regierung für ihn und seine Familie die Passage bezahlt hat. Wird ein Familienhaupt im Laufe des ersten Jahres seines Aufenthalts in Brasilien arbeitsunfähig, so wird die Familie auf Verlangen auf Kosten der Regierung nach Europa — ihrer Heimath befördert. Kann man noch mehr verlangen?

Ansiedler erhalten per Familie 100,000 Quadrat-Prassa mit einem primitiven Häuschen, wofür sie der Regierung von 400 bis 800 Milreis (200 bis 400 Dollars) in 10 bis 20 Jahren zu entrichten haben. Ich habe mit vielen Ansiedlern gesprochen, die bereits 18—20 Jahre im Lande waren und bedeutende Ersparnisse in den Banken liegen hatten, ohne daß sie es für nöthig gefunden hatten, die Landschuld zu tilgen. Nur wenn sie die Heimstätte verkaufen, muß die Regierung bezahlt werden. Noth und Elend habe ich nirgends gefunden. Ich glaube nicht, daß man noch irgendwo ein Land findet, wo man die Faulheit so pflegen kann und Einem das Leben so leicht gemacht wird als in Brasilien, wenn man keine großen Ansprüche macht. Viele Hunderte verbringen dort ihr Leben mit Nichtsthun. Des Nachts logieren sie im Hotel „Zum grünen Rasen“, wie die Deutschen es dort nennen, d. h. sie lagern im Freien und ernähren sich von Orangen, Ananas, Bananen 2c. Früher hat die Regierung den Ansiedlern auch noch Unterstützungsgelder gegeben, wovon sie jedoch abgekommen ist, denn meistens haben die Ansiedler mit diesem Gelde ihre Heimstätten mit Trank, Sang und Klang eingeweiht, welche Feier so lange anhielt, bis das Geld „verweiht“ war.

Wie gesagt, Noth und Elend habe ich nicht gefunden unter den neuen Ansiedlern, jedoch große Unzufriedenheit. Der Grund liegt sehr nahe. Die meisten Einwanderer haben keine Idee von einer Landwirthschaft; es sind zum größten Theil Handwerker: Schuhmacher, Hutmacher, Handschuhmacher, Weber u. s. w., welche in Europa in großen Industriestädten in Polen und Deutschland kaum ihr Leben gefristet haben und daher auch in moralischer und körperlicher Beziehung auf einer mehr oder weniger niedrigen Stufe stehen. Hier heißt es nun Bäume fällen, was gewiß keine leichte Arbeit ist, und Mais und Bohnen säen und das ist anfänglich eine harte Arbeit für den bisherigen Handwerker. In diesem ersten Stadium der Pionierarbeit wandern dann die Klagebriefe nach Europa. Mancher geht auch gleich zurück nach Europa, wenn die Mittel es ihm erlauben. Nicht besser geht's auch den Landwirthen, die aus Deutschland mit einigen tausend Mark nach Brasilien kommen. Ein solcher Mann ist gewohnt mit dem Pflug auf den cultivirten Acker zu fahren und sich Knecht und Magd zu halten. In Brasilien soll er dagegen erst den Urwald ausrotten und da die Arbeitskräfte ziemlich theuer sind gehen seine Träume nicht in Erfüllung. Die Ansiedler, die bereits sechs Jahre und länger im Lande waren, dachten nicht daran nach Europa zurückzugehen. Viele, die in der Nähe einer Stadt oder einer Eisenbahn wohnen, haben es zu großem Reichthum gebracht. Für Heimstätten, die bis zur Hälfte oder mehr cultivirt sind, verlangen die Leute von 20,000—30,000 Milreis. Diese Zahlen sprechen für sich. Man muß es selbst gesehen haben, wenn man sich von der Ergiebigkeit des Bodens einen Begriff machen will. Wenn die Ansiedler einige Quadratfaden von Bäumen frei gemacht haben, werden zwischen den Stämmen Bohnen und Mais gepflanzt und dies genügt vollkommen, um mit der Familie ein Auskommen zu haben. Ich habe ein altes Ehepaar gesehen, der Mann war 70 und die Frau in den Sechziger-Jahren und die hatten von ihrer Hände Arbeit über 100 Sack Bohnen und 350 Sack Mais geerntet. Die Bohnen verkauften sie zu 10 bis 11 und den Mais zu 1.50 Milreis per Sack. Getreide wird sehr wenig gebaut. Zwar gedeiht dasselbe in den südlichen Staaten (die zum größten Theil von Deutschen besiedelt sind; hier sprechen auch die Neger plattdeutsch) prächtig, wird aber von den Papageien und andern Vögeln genommen, sobald es zum Reifwerden ist.

(Schluß folgt.)

Etwas über Alberta

Ein Baptistenprediger, der sich auf einer Missionsreise durch den canadischen Nordwesten befindet, macht im „Sendbote“ nachstehende Bemerkungen über die Provinz Alberta, für welche in einigen Mennonitenansiedlungen in den Ver. Staaten durch canadische Agenten der Versuch gemacht wurde Ansiedler zu werben.

„Die Fahrt auf der C. P. R., westlich von der Stadt Regina, bietet nichts besonders Interessantes. Auf dieser weiten Präirie sind in der Nähe der einzelnen Anhaltspunkte Probefarmen von der Eisenbahn-Compagnie angelegt, um wahrscheinlich Land und Clima zu probiren; auch mildert es den einsamen Eindruck, den die baum- und hauslose Präirie auf Reisende macht. Ein Mitreisender, der schon über 20 Jahre diese Gegend bereist hat, nannte sie: „The lone land“, „das einsame Land.“ Nun, eine bessere Bezeichnung kann man derselben nicht geben. Ich hörte, daß die canadische Regierung sowohl wie die Eisenbahngesellschaften durch freie Fahrt viele Leute aus Europa herüberbringen, die sich da ansiedeln. Ein mitreisender polnischer Jude, der von seiner Verfolgung und Behandlung als Soldat in Rußland erzählte und sich freute, aus dieser Barbarei erlöst, nun als freier Mann seinen Geschäften, wie ein anderer Mensch, nachgehen zu können, theilte uns auch Manches über die Ansiedlungen in diesem Lande mit. Unter Anderem erzählte er auch, wie in eine Gegend in der Nähe der Station Dunmore eine Anzahl Baptistenfamilien aus Oesterreich von einem gewissen N. N. hingeführt worden seien; doch sei das Land nichts werth und die Leute müßten noch alle fort. Einige seien schon fort, und die anderen würden folgen.“

Reiche Indianer im Nordwesten.

Auf der Reservation der Puyallups in Washington giebt es, laut den Puget Sound „Real Estate News“, Dutzende von Indianern, deren Vermögen auf $50,000 bis $250,000 geschätzt wird. Wenn die Reservation nach einigen Jahren den Ansiedlern geöffnet wird, wird Pierce County einige der reichsten Indianer im Lande aufweisen.

Da ist z. B. Frau Jos. Douette, eine vollblütige Indianerwittwe, Besitzerin von 160 Acres zu Browns Point. Ihr Mann ist vor ein paar Jahren gestorben und sie hat mehrere Kinder. Sie wohnt in Reservationsgebäuden und verpachtet ihr Land an einige Fischerleute. Ihr Land, wahrscheinlich das werthvollste auf der Reservation, wird auf $250,000 geschätzt; die Union Pacific-Bahn wird dasselbe durchschneiden.

Chris. Laughlet, ein indianischer Wittwer, besitzt 120 Acres. Sein Land liegt hinter dem der Frau Douette und ist mindestens $60,000 werth. Laughlet hat einen Sohn.

Joe Coates besitzt 160 Acres, werth $80,000, seine Gattin 100 Acres, werth $30,000, was das Vermögen der Coates-Familie auf $110,000 bringt. Coates' erste Frau ist gestorben und die jetzige ist eine Indianerwittwe, die einen Sohn hat. Der Grundbesitz der Coates ist flaches Uferland.

Jonas Stannup, der Vater des wohlbekannten Indianers Peter Stannup, besitzt 80 Acres, werth $60,000. Dies Land liegt am Puyallup-Fluß und ist vom allerbesten Uferland. Der alte Stannup kann sich der Zahl seiner Jahre nicht mehr erinnern, er vergißt indeß den Werth seines Landes nicht. Außer den Genannten giebt es mindestens ein Dutzend vollblütige Puyallups, die je 40 bis 120 Acres vom besten Uferland besitzen, das $750 bis $1000 pro Acre werth ist.

Pferde beschlagen oder nicht beschlagen?

Ein jedes gesunde Pferd, das gute Strahlen und Ränder am Hufe hat, wird im Winter auf Landwegen und bei gewöhnlichem Winterwetter besser unbeschlagen laufen können. Nach einem eisigen Regensturm aber, wenn die Straße spiegelglatt ist und namentlich, wenn noch etwas Schnee auf die Eisfläche gefallen ist, welche die Glätte verdeckt, befindet sich das unbeschlagene Pferd entschieden im Nachtheile. Auf einem gewöhnlich gefrorenen Wege wird es bald lernen, die Schwierigkeiten zu überwinden, aber auf Wegen mit glatten Eisflächen wird es keine schweren Lasten ziehen können, noch darf man es mit Sicherheit reiten, ehe nicht die Wege völlig aufgethaut sind. In einem gewöhnlichen Winter haben wir nur wenige solcher eisbringenden Tage. An Schneetagen aber, wo das Eisen der beschlagenen Pferde im Schnee „eingeballt“ wird — und dies findet häufig statt — befindet sich das unbeschlagene Pferd in großem Vortheil vor dem beschlagenen. Die Stollen nützen nichts, wenn sie beim Heben des Fußes mit drei Zoll dicken Schneeballen umringt sind.

Ein gräßliches Verbrechen.

Im Orte Salinas im Staate Minas (Brasilien) ward ein Mann unter der Anschuldigung verhaftet, daß er in Gemeinschaft mit einer anderen Person fünf Menschen tödtete und verzehrte und daß er dann auch den Genossen seiner entsetzlichen Schmausereien schlachtete und verspeiste. Der in S. Paolo erscheinenden „Freien Presse“ hat das Protocoll über das mit diesem Menschenfresser angestellte gerichtliche Verhör vorgelegen. Mit größter Offenheit bekannte der Mann sein Verbrechen und erklärte Folgendes: „Clemente, Sohn der Josepha u. s. w., 22 Jahre alt, unverehelicht, ländlicher Arbeiter, im Kirchspiel Salinas geboren. Ich habe sechs Menschen umgebracht, um sie zu essen. Vor etwa zwei Monaten tödtete ich die erste Person, sie hieß Maria, traf sie schlafend auf dem Ufer des Jundiha. Ich zerschmetterte ihr den Schädel mit einem großen Stein, machte dann auf der Stelle Feuer, briet den Leichnam und verzehrte ihn in Gemeinschaft mit einem anderen Frauenzimmer namens Franzisca. 14 Tage später tödtete ich diese Franzisca, indem ich ihr mit einem Stampfer den Kopf einschlug, und verzehrte sie. Dann ging ich zum Hause der Mutter Franzisca's, wo ich den Bruder der Letzteren antraf. Derselbe schlief gerade. Ich tödtete und verspeiste auch ihn. Dann hielt ich mich in einem unbewohnten Hause der Nachbarschaft auf. Hier besuchte mich eines Tages der Bruder Vicente's, namens Elesbao. Ich schlug ihn mit einem Knüttel nieder, briet und verzehrte ihn. Dann ging ich mit einem gewissen Basilio, der sich mir anschloß, nach dem Hause des Simplicio, um dort zu übernachten. Wir kamen zur Nachtzeit an und trafen den Simplicio schlafend. Ich forderte meinen Begleiter Basilio auf, ihn zu tödten. Dieser erschlug ihn denn auch, worauf wir ihn brieten und aufaßen. Am 28. November war Basilio damit beschäftigt, Ananaswurzeln zu schaben. Ich versetzte ihm einen Messerstich in den Magen und schnitt ihm den Hals ab. Dann briet ich zunächst den Oberkörper und verzehrte denselben; später briet ich auch den Unterkörper und verzehrte diesen; ich war eben beim Abnagen der Schenkel, als ich verhaftet wurde.“ Clemente aß, wie ferner gerichtlich festgestellt ist, zum ersten Male Menschenfleisch kurz vor den eben erzählten Ereignissen, in Gesellschaft eines gewissen Leandro und der Ehefrau desselben, namens Emiliana. Er befand sich mit diesem Paare an einem Orte namens Corrego Fundo. Dort trafen sie einen Knaben, den sie tödteten und gemeinschaftlich verzehrten. Von diesem Augenblick an wurde Clemente Menschenfresser von Beruf. Was dieser Geschichte einen besonders unheimlichen Hintergrund verleiht, ist, wie das oben genannte deutsch-brasilianische Blatt hervorhebt, der Umstand, daß offenbar das Menschenfressen in der angegebenen Landschaft nicht zu dem durchaus Ungewöhnlichen gehört.

Das beste Mittel gegen

Rheumatismus,

Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.

Rückenschmerzen,

Verstauchungen, Steifen Hals, Brühungen, Quetschungen, Frische Wunden und Schnittwunden.

Neuralgie,

Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cts. (Fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
☞ Schickt keine Checks. ☜

25. März 1891.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zwanzig Cents.

Jedem ist die Gelegenheit geboten, sich Bücher, Zeitschriften u. s. w. zu erwerben, ohne daß sie ihn einen Cent kosten.

Wer sich nämlich damit befaßt, neue Abonnenten für die „Rundschau“ zu suchen und uns mit jeder Bestellung auch die Zahlung einschickt, dem schreiben wir für jeden neuen Abonnenten 20 Cents gut. Für den ihm zufallenden Betrag kann sich der Abonnentensammler zu irgend einer Zeit von uns Bücher, Zeitungen u. s. w. schicken lassen.

Wir hoffen, daß viele unserer Leser diese Gelegenheit wahrnehmen werden und darnach streben, im Laufe des Jahres wenigstens vier neue Abonnenten zu finden, und sich auf diese Weise ihr Blatt für nächstes Jahr zu verdienen. Die „Rundschau“ ist eine gute und die billigste Zeitung in Amerika.

Besonders wollen wir bemerken, daß wir neuen Abonnenten, die ohne Jemandes Vermittlung ihr Abonnement einschicken, nichts gutschreiben. Nur Sammler erhalten 20 Cents gutgeschrieben.

Eine Bitte.

Wer für die „Rundschau“ schreibt ist gebeten, die Zeilen nicht zu gedrängt aufeinander zu schreiben, und auch an einer Seite des Papiers, welches so nahe als möglich 5x8 Zoll groß sein soll, einen zollbreiten Streifen unbeschrieben zu lassen, wodurch es uns ermöglicht wird die nöthigen Verbesserungen anzubringen. Dies sollten besonders diejenigen Schreiber beachten, die wissen daß ihre Einsendungen einer gründlichen Verbesserung bedürfen.

— Auf der ersten Seite finden unsere Leser eine Nachricht aus Jansen, Nebraska, worin bemerkt ist, daß ein canadischer Agent unter den Leuten in Nebraska großes Interesse für die westlich von Manitoba gelegene Provinz Alberta wachgerufen habe, und daß dazu ganz besonders der in der „Rundschau“ No. 9 enthaltene Aufsatz „Im Gefängniß um Gewissenswillen“ beigetragen. Wir sehen uns daher veranlaßt unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß nirgends in der Welt größere Gewissensfreiheit herrscht als in den Ver. Staaten.

Aus allen Ländern Europas strömten von jeher die Opfer religiöser Unduldsamkeit in dieses Land und fanden hier, wonach sie sich sehnten — Gewissensfreiheit, die im vollsten Maße heute noch überall in den Ver. Staaten besteht. Der in der „Rundschau“ No. 9 erzählte Fall von Richterwillkür ändert nichts an dieser Thatsache. Vor allen Gerichten in den Ver. Staaten wird auf die religiösen Bedenken unbescholtener Personen Rücksicht genommen, und ganz besonders ist dies der Fall, wenn sie Glieder wehrloser Gemeinden sind. Aus jüngster Zeit können wir ein Beispiel aus Kansas anführen. J. Funk erzählte im „Newton Anzeiger“, daß er vorgeladen worden war als Geschworener zu dienen, aber wegen seiner religiösen Bedenken gegen die Todesstrafe vom Richter entschuldigt wurde, und mit ihm ein Angehöriger der Methodistenkirche aus demselben Grunde.

Unsere Gerichtspflege ist eine Nachahmung der englischen, welch letztere sehr mangelhaft ist und in manchen Dingen beinahe an die nichtswürdigen Vehmgerichte des Mittelalters erinnert; unsere Richter sind mit einer zu großen Macht ausgestattet, der Willkür ist Thür und Thor geöffnet, aber zum Lobe des Richterstandes sei es gesagt, daß es äußerst selten vorkommt, daß ein Richter sich einem Bürger gegenüber, der religiöse Bedenken trägt, seiner Macht unwürdig erweist. Der Richter in Lima, Ohio, macht leider eine Ausnahme.

Briefkasten der Redaction.

— A. K., Lehigh, Kan. — Irgend ein Apotheker wird Ihnen einen Thermometer mit Reaumurgraden verschaffen, wenn er auch keinen solchen auf Lager hat. Es giebt auch Thermometer, auf denen alle drei Scalen ersichtlich sind: Reaumur, Celsius und Fahrenheit.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

Berichtigung einer Berichtigung. — In No. 9 der „Rundschau“ macht J. D. Kröker, Schönwiese, Man., an einer vorher erschienenen Mittheilung einige Verbesserungen, mit denen er einen großen Irrthum begeht. Die Verstorbene ist nämlich eine Heinrich Penner (und nicht Franz Penner, wie Kröker schreibt), meiner Mutter Tante; und „Isaac Derksen und Familie“ ist auch richtig gewesen, nur hätte noch das Wort „Senior“ dabei stehen sollen.

Peter Derksen,
Plum Coulee, Man.

(?) Abraham Hiebert (Bergfeld), Hochstadt, Manitoba, bittet um Nachricht von seinen Tanten Jacob Jansen und Friedrich Buschen und Vetter Cornelius Hiebert.

(?) Wie ist die Adresse des Benjamin Böse? Ich habe von meinem Vater Tobias Böse in Rußland einen Brief für ihn erhalten. Jacob Böse,
Wayland, Henry Co., Iowa.

(?) Ich bitte den l. Onkel Johann Klasen, Boratow, Rußl., um seine genaue Adresse. Ich habe ihm diesen Winter einen Brief geschickt, den er wahrscheinlich nicht erhalten hat, wegen der mangelhaften Adresse.

Johann Klasen,
Schanzenfeld, Manitoba.

(?) Johann Müller (Neuhorst), Gretna, Manitoba, bittet um die Adresse des David Boschman; er hat lange in der Stadt Ekatherinoslaw auf den Dampfmühlen gedient, ist von Rußland nach Preußen gefahren, hat sich dort verheirathet, und ist wieder zurück nach Rußland gekommen. Sein Bruder Jacob Boschman wohnt in Neuhorst, Manitoba.

(?) Peter Unger, Plum Coulee, Manitoba, Nord-Amerika, giebt hiermit den Freunden in Rußland ein Lebenszeichen und berichtet ihnen, daß seine Eltern Johann Ungers, fr. Bergthal, Rußl., noch am Leben sind. Die Mutter ist eine geb. Elisabeth Funk. Von den Kindern sind außer Peter noch die nachgenannten am Leben: Johann, Anna, Helena, Heinrich, und bis auf den Letztgenannten sind alle verheirathet. P. U. bittet alle seine Verwandten um ein Lebenszeichen und ihre Adressen, ganz besonders bittet er um Nachricht von der Großmutter, und deren genaue Adresse.

☞ Da wir in der „Rundschau“ gelesen, daß die Adresse von uns verlangt wird, so berichte ich, daß wir, wie auch Joh. Schellenbergs, Briefe nach Ar. Schellenbergs, Memrik, abgeschickt und in einen auch die Adresse eingelegt haben, sie sind wohl verloren gegangen. Albert Unrau'sche wurde den 2. März von einem gesunden Sohn entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Bei Joh. Schellenbergs ist gestern der Sohn David, 12½ Jahre alt, gestorben. Tochter Katharina war viel krank, ist nun aber besser.

David Schellenberg,
Gretna, Manitoba, Nord-Amerika.
(Joh. Schellenbergs Adresse ist dieselbe wie unsere.)

— James Vick in Rochester, N. Y., der berühmte Samenhändler, verschickt, wie alljährlich, auch heuer einen Blumenführer, der an Schönheit seines Gleichen sucht, und von Blumenfreunden und Jedem, der sich für Acker- und Gartenbau interessirt, willkommen geheißen wird. Wer den Blumenführer wünscht, der schreibe an James Vick, Rochester, N. Y., und sende ihm 10 Cts. dafür, welche man aber, wenn man später Samen von ihm kauft, gleich mit dem ersten Auftrage zurückbehalten kann.

Zum Massenmord in New Orleans.

Daß es so viele Zeitungen und Leute giebt, welche die ruchlose Ermordung der elf eingekerkerten Italiener in New Orleans gutheißen, ist eine ebenso große Schmach für unser Land als die Mordthat selbst. Wenn in einer abgelegenen Gegend irgend ein auf frischer That ertappter Verbrecher von den entrüsteten Bürgern in der ersten Aufregung kurzer Hand abgethan wird, so läßt sich das wohl nicht entschuldigen, aber begreiflich finden. Nie und nimmer aber läßt sich die New Orleanser Gräuelthat unter Berufung auf die mangelhafte Gerichtspflege jener See- und Handelsstadt rechtfertigen. Es war ein unerhört feiger Massenmord und wenn die Behörden von New Orleans durch die Bundesregierung nicht gezwungen werden können gegen die Anstifter und Führer der Mörderbande und die Thäter, welche man alle kennt, mit unnachsichtlicher Strenge vorzugehen und deren Verurtheilung wegen der Mordthat zu Wege zu bringen, so ruht ein unauslöschlicher Schandfleck auf dem Lande. Daß sich gebildete Leute an dem Morde betheiligten ist nur ein Beweis, daß auch solche zu gemeinen Verbrechern herabsinken können.

Wenn man den Amerikaner kratzt kommt der Anarchist zum Vorschein, das kann man an der Beurtheilung der New Orleanser Gräuelthat recht deutlich sehen, denn nur ein Umstürzler, ein Gesetzesverächter kann es gutheißen, daß eine bewaffnete Rotte ein Staatsgebäude erstürmt und Mordthaten begeht, unter dem Vorgeben die Rechtspflege sei mangelhaft.

Das Walzen des Ackerbodens.

Aus der Thatsache, daß durch das Walzen die Verdunstung aus dem Boden vermehrt wird, ist vielfach geschlossen worden, daß durch Walzen unter allen Umständen der Wassergehalt der Ackererde vermindert werde. Dies ist jedoch nur der Fall, wenn nach dem Walzen dem Boden keine Niederschläge aus der Luft zugeführt werden; treten dagegen später ergiebige Niederschläge ein, so hält sich der gewalzte Boden feuchter als lockerer. In letzteren dringt das Regenwasser nicht allein leicht ein, sondern wird auch schnell abwärts geführt. In dem gewalzten Lande sinkt das Wasser nur langsam in die Tiefe und hält sich längere Zeit in der Ackerkrume, weshalb durch das Walzen die wasserhaltende Kraft derselben erhöht und die Durchlässigkeit für Wasser vermindert wird. Hieraus geht hervor, daß der Einfluß des Walzens je nach den Witterungsverhältnissen ein sehr verschiedener sein muß. Die Antwort auf die Frage, ob man walzen soll oder nicht, muß also diesen Umständen gemäß entschieden werden.

Winke für Viehzüchter.

Tausende von Farmern könnten $10 pro Tag verdienen, wenn sie Mais verkauften und Kleie kauften.

Ein Loch im Stalle läßt das Futter ebenso sicher durch wie ein Loch in der Getreidekammer.

Wenn Leute, die ihrem elenden Vieh das Futter auf den schmutzigen Boden werfen und den Dünger als eine Last betrachten, dem Armenhaus entgehen, wie groß könnte das Maß unseres Gedeihens sein!

Eine trockene Kuh den Winter hindurch zu füttern ist thörichte Geldverschwendung.

Weniger Rindfleisch und mehr Hammelfleisch bedeutet ein besseres Einkommen für den Farmer und billigere Nahrung für den Arbeiter.

„Reines Blut“ bewährt sich in einer Viehsorte sowohl als in andern. Es lohnt sich verhältnißmäßig ebenso gut, reingezüchtete Hühner und reingezüchtete Kühe zu halten. Zu Zuchtzwecken wähle man stets einen vollblütigen Erzeuger.

Sorgsame Pflege der Milchkühe in der Form guter Behandlung, Reinlichkeit und Bequemlichkeit findet directen Lohn in der Vermehrung der Producte derselben.

Für junge Maulthiere ist stets ein Baargeldmarkt offen. Sie sind nicht schwieriger zu behandeln als Pferde und scheinen weniger Erkrankungen und Zufällen ausgesetzt.

Ein Füllen sollte ebenso wenig wie ein Knabe gebrochen werden. Man erziehe beide von Jugend auf. (Am. Agr.)

Frischer Stallmist.

Eine gut eingerichtete Dungstätte ist auf einem Bauernhofe ein wahrer Staat. In Deutschland pflegte man die Tüchtigkeit, ja den Reichthum eines Bauers nach der Masse von Dünger abzuschätzen, die auf seiner Dungstätte aufgehäuft war. Man war darauf bedacht, dem Düngerhaufen eine recht schöne Form zu geben. Eine richtige Anlage und Einrichtung der Mistgrube ist von großer Wichtigkeit, insofern dadurch das Verfließen der Jauche verhindert wird. Es ist erstaunlich, welch eine Masse von werthvoller Pflanzennahrung in den meisten Wirthschaften fort und fort verloren geht durch das Verfließen der Mistjauche.

Allen Respect daher vor dem Farmer, der eine Mistgrube besitzt, die richtig und tadellos angelegt ist. Und dennoch könnte man unter Umständen auf die die Frage, „welche Mistgrube ist die beste?“ antworten: keine. Verfügte ein Bauer über hinreichende Arbeitskräfte, und könnte er sonst seine Einrichtung so treffen, daß er stets im Stande wäre, den frischen Viehdünger sofort auf das Land zu fahren und dort auszubreiten, so könnte er die Dungstätte füglich entbehren.

Der Farmer müßte dann sein Vieh reichlich mit Streu versehen, so daß dieselbe alle flüßigen Ausleerungen der Thiere in sich aufnehme. Würde der Dünger dann alsbald auf das Feld gefahren, so würde das Verfließen der Jauche vermieden.

Wie sehr man sich früher auch für den alten „speckigen“ Mist begeistern konnte, so ist doch offenbar, daß das längere Liegenlassen des Mistes in der Dungstätte ein Fehler ist. Der Mist wird nicht besser durch Liegen. An dem Tage, an welchem der Mist gemacht wird, enthält er eine ebenso große Masse an Pflanzennahrung, als er zu irgend einer späteren Zeit enthalten wird. Will man daher die ganze Dungkraft des Mistes retten, so ist es angezeigt, ihn so frisch als möglich zu verwenden. Wo möglich, bringt man ihn frisch aus dem Stalle auf das Feld. Da dieses nicht immer ausführbar ist, so kann man ihn eine kurze Zeit, am liebsten unter Bedachuug, aufbewahren, dann möglichst bald ausfahren. Auf dem Felde wird der Mist sofort ausgebreitet. Schnee und Regen führen alsdann die Nährstoffe in das Innere der Ackerkrume. Man kann dieses Verfahren unbesorgt während des Winters in Ausführung bringen. Nur Hügelabhänge machen eine Ausnahme, weil hier die Gefahr droht, daß ein beträchtlicher Theil der Kraft fortgeschwemmt würde.

Vom Viehdünger hißt es: frische Waare, gute Waare.

Aber auch hier machen sich Ausnahmen geltend. Es kommt vor, namentlich beim Garten- und Obstbau, daß der verrottete, sog. kurze Dünger den Vorzug vor frischem Dünger verdient.

Hat man Ackerland, welches im Frühjahr gepflügt werden soll, vorher aber gedüngt werden muß, so fahre man, sofern das Land nicht hügelig ist, getrost über Winter deu frischen Mist auf den Acker und breite ihn dort gleichmäßig aus. Man gewinnt dadurch Zeit im Frühjahr, während man keinerlei Verlust an der Dungkraft des Mistes zu befürchten braucht.

Allerlei.

— In London wohnen 60,000 Familien in Kellern.

— 350 Patentmedicinen wurden im Jahre 1890 in Washington patentirt.

— In Illinois giebt es noch immer 114 Blockschulhäuser.

— Die türkische Regierung will Europa mit Asien durch eine Brücke über den Bosporus verbinden.

— Der schnellste Bahnzug fährt auf der Great Northern-Eisenbahn in England: 70½ Meilen in 56 Minuten.

— 2,500,0000 Menschen arbeiten in den Ver. Staaten am Sonntag. Die Zeitungsschreiber sind da mit inbegriffen.

— Eine vom „Chicago Herald“ veranstaltete Anfrage bei Welschkorn bauenden Farmern ergiebt als durchschnittlichen Reinertrag vom Acre $2.94.

— Die kostbarste Bahn ist die mexikanische Golfbahn; die Schwellen sind von Mahagoniholz, die meisten Brücken und Wasserdurchlässe von weißem Marmor.

— Durch die Ratificirung des Vertrages mit den Sisseton- und Wahpeton-Indianern werden eine Million Acres Land in Süd-Dakota der Ansiedlung geöffnet.

— In Brooklyn, N. Y., ist ein 15-jähriger Knabe an der Auszehrung in Folge zu schnellen Wachsens gestorben. Bei seinem Tode war er 6 Fuß, 2 Zoll groß, wog aber nur 100 Pfund.

— Frau King, die „Rindvieh-Königin“ von Texas, hat dieser Tage eine Heerde von 15,000 2jährigen Stieren für $82,000 verkauft. Die „Ranch“ der Königin hat einen Werth von $900,000.

— In den sieben hauptsächlichen landwirthschaftlichen Staaten des Landes sollen die Hypothekenschulden auf Farmen folgende riesige Summen erreichen: Ohio $1,127,000,000, Indiana $645,000,000, Michigan $500,000,000, Wisconsin $357,000,000, Iowa $576,000,000, Kansas $235,000,000, Illinois $580,000,000.

— Minnesota zahlt eine Prämie für Erlegung von Wölfen. Ein unternehmender Yankee hat, wie sich jetzt herausgestellt hat, im nördlichen Theile des Staates eine förmliche Wolfsbauerei eingerichtet, auf welcher Wölfe wegen der Prämie von $5 per Stück gezüchtet wurden. Das hat sich dem Manne besser rentirt, als Weizen zu bauen.

— Die vier aus der überschwemmten Zeche zu Jeansville, Pa., geretteten Bergleute, die sich zur Zeit im Hazletoner Hospital befinden, verließen am 11. März zum ersten Male das Bett. Ihre Besserung macht befriedigende Fortschritte, indessen fürchtet man, daß ihre schrecklichen Erlebnisse dennoch ihre Gesundheit dauernd schädigen dürften.

— Nun soll das electrische Licht auch dem Feldbaue dienlich gemacht werden. In Fresno County, Cal., hat man ausgefunden, daß die Rebenpflanzung weit besser und billiger bei Nacht, als bei Tage besorgt werden kann, da die nächtliche Ruhe die Arbeit bedeutend erleichtert. Auch leicht verderbendes Obst kann mit weniger Verlust bei Nacht, als bei Tage gepflückt werden. Am Ende erleben wir es noch, daß die ganze Feldarbeit, besonders in heißen Gegenden, vermittelst des electrischen Lichtes bei Nacht verrichtet wird:

— Die jüdische Bevölkerung in San Francisco ist in ihren Ansichten darüber getheilt, welches Benehmem dem russischen Kronprinzen gegenüber beobachtet werden soll, der in Kürze auf einem Dampfer von China in San Francisco eintreffen wird. Viele Juden sind der Meinung, man solle sich damit begnügen, den Czarewitsch ganz unbeachtet zu lassen, andere wieder sind der Ansicht, die städtlichen Behörden sollten ihn achtungsvoll begrüßen, während viele offen erklären, man solle dem Prinzen öffentlich das allgemeine Mißfallen über die den Juden in Rußland zu theil werdende schmachvolle Behandlung ausdrücken.

— Ein Weizendieb ist bei Cheeney unweit Wichita im südlichen Kansas auf merkwürdige Weise um's Leben gekommen. Als der dortige Farmer C. J. Ward dieser Tage seine Getreidekammer besuchte, fand er, daß zwei Planken aus dem Dache ausgebrochen waren. Genauere Nachforschungen führten zur Entdeckung eines Hutes, der auf dem Weizen lag. Offenbar waren größere Beträge des Weizens gestohlen worden. Da er nicht mehr verlieren wollte, verkaufte Ward seinen Weizen an die nächste Mühle. Als das Getreide aus der Kammer entfernt wurde, entdeckte man ein Paar Stiefel, die offenbar an menschlichen Füßen steckten. Bald grub man denn auch die Leiche eines Mannes aus, die bereits zum Theil in Verwesung übergegangen war. Der Mann war offenbar beim Stehlen des Getreides unter dieses gerathen und in ihm erstickt.

— Die kostspieligste Mahlzeit, welche jemals ein Mensch oder ein Thier zu sich genommen hat, hat ein dem wenige Meilen von Belton, Tex., wohnenden Farmer Herrn Fr. Hill zugehöriger Maulesel vor Kurzem verzehrt. Das trug sich folgendermaßen zu: Herr Hill ging auf den Hof, um sein Arbeitsvieh zu füttern; zu dem Zwecke zog er seinen Rock aus, hing ihn über den Zaun und machte sich daran, das Futter fertig zu machen. In einem Couvert, das in der Seitentasche seines Rockes steckte, befanden sich $225 in Papiergeld, ein Paar Schuldnoten und Rechnungen. Dasselbe fiel auf irgend eine Weise aus der Tasche, ein Maulesel, welcher in der Nähe war, nahm es mit dem Maule auf und machte sich daran, es in aller Gemüthlichkeit zu verzehren. Als Herr Hill das Unglück bemerkte, war es schon zu spät, das Couvert oder die Geldscheine und Papiere zu retten; sie waren bereits vollständig zerkaut. Diese einzige Mahlzeit war sicher mehr werth, als der ganze Maulesel mit Haut und Haaren zusammengenommen.

Gemeinnütziges.

— Fettflecken an Pelzwerk kann man mit etwas warmer Naphtha oder Benzol entfernen.

— Es kann nur dringend davon abgerathen werden, erfrorene Früchte an Zuchtthiere zu verfüttern. Vorzeitige Geburten, Krankheiten der jungen Thiere u. dgl. sind allermeistens die Folge von ungesunden Futterstoffen, und zu diesen gehören sicher gefrorene Rüben und Kartoffeln, mögen dieselben roh, gedämpft, gekocht oder eingesäuert verabreicht werden. Erfrorene Rüben werden am besten gedämpft, eingesäuert und dann den Mastthieren, unter Beobachtung der immer nöthigen Vorsicht und Einschränkung, vielleicht den Arbeitsochsen, im Winter gegeben.

— Das Gerben von Pelzen. Entferne etwaige Fleischtheile und Unreinlichkeiten von dem Fell, damit die Mittel zum Gerben besser wirken können. Für ein Schaffell nimm ein Pfund Salz und zwei Pfund Alaun, beides fein pulverisirt, für ein größeres Fell mehr, für ein kleineres weniger, streue es auf die Aasseite, so daß sie völlig davon bedeckt ist, an schweren Stellen, wie Rücken, Kopf und Klauen, etwas stärker. Felle, welche viel Fett enthalten bestreue man außerdem fingerdick mit Weizenkleie, damit diese das vom Alaun gelöste Fett aufsaugt. Nun schlage das Kopfstück ein, dann die beiden Seiten, rolle von beiden Seiten zusammen und lege das Fell in einen dichten Behälter, der die Brühe nicht auslaufen läßt. Das Fell wird nun täglich darin gewendet und mit einem Sack zugedeckt, den man in die Brühe getunkt hat, damit es nicht trocken wird. Bei warmem Wetter braucht ein Fell 10 Tage zum Gärben, bei kaltem, sofern es nicht an einem warmen Ofen steht, drei Wochen. Um sich zu überzeugen, daß der Gerbstoff genügend gewirkt hat, schlägt man das Fell an der dicksten Stelle doppelt, die Aasseite nach außen, doppelt diese nochmals, sie möglichst dicht zusammenpressend, so daß nur eine kleine Oeffnung bleibt, bläst in dieser kleinen Oeffnung die Brühe weg, biegt das Fell dann zurück und wenn sich nun an der gepreßten Stelle ein weißer Schein zeigt, so ist der Alaun durchgedrungen und das Fell gegerbt. Ist dies der der Fall, so spanne es aus mit der Haarseite nach außen. Genügend getrocknet, ziehe es hin und her über einen Spaten, bis es weich ist, obschon es, in Gebrauch genommen, schon von selbst geschmeidig wird, da es eben die richtige Gahre hat. Es erübrigt nur noch, das Fell durch Ausklopfen von dem anhaftenden Alaunstaub zu befreien.

Forni's
Alpen-Kräuter
Blut-Beleber.

Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.

Der alte Dr. Peter Fahrney stammte von Schweizern ab und wurde im vorigen Jahrhundert in Lancaster Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte als Arzt in Washington Co., Md., bis zu seinem Tode, und seine Arzeneien sind bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben. Sein berühmter Blut-Reiniger hat der leidenden Menschheit mehr Gutes erwiesen, als irgend eine andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser, das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde, welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber,“ anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

Die Alpen-Kräuter

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgia, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hippocken, Schwären, Geschwülste, Flechten u. Salzfluß, Grindkopf, Fressende Flechte, Schwären und Geschwüre, Schmerzen in den Knochen, Seiten und im Kopf, Frauen-Krankheiten, Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, Krebsförmiger Fluß, Krebs, Bronchitis, Masern, Hämorrhoiden, Schwindel, Rückenschmerzen, Nieren-Leiden u. s. w.

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bedenket das. Man kann sie nur vom Lokal-Agenten oder direkt vom Hauptquartier beziehen, so daß der Eigenthümer immer für die Reinheit und die heilenden Eigenschaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, Bedingungen für die Agenten u. s. w. adressire man

Dr. P. Fahrney, 393 Ogden Ave., Chicago, Ill.

17,90—18,91.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 18. März. In Folge der unermüdlichen Anstrengungen des hiesigen amerikanischen Gesandten Phelps hat der Reichskanzler v. Caprivi das Verbot der Einfuhr von amerikanischem Schlachtvieh in Hamburg aufgehoben und wahrscheinlich wird es dem Gesandten auch gelingen, die bisherigen Schranken der Einfuhr von amerikanischen Schweinen niederzubrechen. In Hamburg wurden versuchsweise seit mehreren Wochen 300 Stück zum Schlachten bestimmten amerikanischen Rindviehs gelandet, doch wußte nur die Reichsregierung, der Gesandte Phelps und die Hamburgische Zollbehörde darum. Sämmtliche Betheiligte sind von dem Versuche sehr befriedigt.

Berlin, 21. März. Die deutsche Presse verurtheilt das in New Orleans an elf Italienern abgehaltene Lynchgericht auf das Strengste. Die Hamburger Nachrichten bemerken, daß es dazu beitragen wird, der Auswanderung Einhalt zu thun.

Italien. — Rom, 18. März. Secolo in Mailand erklärte, daß Italien schwere Entschädigungsgelder für die Familien der in New Orlerns gelynchten Italiener verlangen wird.

Rom, 15. März. Die italienische Regierung hat den Gesandten in Washington, Baron De Fava, angewiesen, bei der amerikanischen Regierung gegen die Volksgewaltthat in New Orleans lebhafte Einsprache zu erheben, und die amerikanische Regierung hat die Untersuchung der Sache verheißen. Der Gesandte berichtet in seiner Depesche an den Ministerpräsidenten Rudini, daß er gegen die Unthätigkeit der städtischen Beamten in New Orleans Einspruch erhoben und daß der Staatsminister Blaine seinem Entsetzen über die Bluttthat des New Orleanier Volkhaufens Ausdruck gegeben und versprochen habe, den Präsidenten unverzüglich zum Eingreifen in die Sache zu veranlassen und die italienische Regierung von der Entscheidung in Kenntniß zu setzen.

Spanien. — Gibraltar, 18. März. Der aus italienischen Häfen nach New York abgegangene britische Dampfer „Utopia", welcher 880 italienische Auswanderer an Bord führte, ist in Folge eines Zusammenstoßes mit dem in der Gibraltar-Bai ankernden britischen Panzerschiffe „Anson bei heftigem Südweststurme untergegangen. 576 Männer, Frauen und Kinder sind ertrunken. Die Anderen, welche sich an dem Takelwerk festhielten, wurden von den von dem Canalgeschwader ausgesetzten Booten gerettet. Die Boote der britischen Panzerschiffe und des schwedischen Kriegsschiffes Frava boten ihr Aeußerstes auf, die im Wasser um ihr Leben ringenden Opfer zu retten und es gelang ihnen, viele derselben in Sicherheit zu bringen. Die See ging so hoch, daß die Rettungsböte mit Sicherheit dem Wrack nicht zu nahe kommen konnten, und genöthigt waren, auf der Leeseite zu liegen, wo sie die von dem Wrack weggeschwemmten Menschen aufnahmen. Als sich der Bug der Utopia senkte, spielte sich, von den Böten aus gesehen, eine schreckliche Scene ab Alle, die sich noch an Bord befanden, stürzten sich nach vorne und versuchten in die Takelage zu klettern, wo sie Rettung und Sicherheit erwarteten. Zwanzig Minuten später lag der ganze vordere Schiffskörper unter Wasser und die ganze Mannschaft, die sich dort zusammengedrängt hatte, war von den Wellen verschlungen worden. Die Männer in den Rettungsböten vermochten bei dem wüthenden Sturm und Regen nichts zu sehen, als eine wild mit den Wogen kämpfende Menschenmasse, welche inmitten aller möglichen Schiffstrümmer umhergeworfen wurde. Eine Dampfbarkasse rettete alle diejenigen, welche sich in die Takelage des großen Mastes geflüchtet hatten, aber es wurde 11 Uhr nachts, ehe die letzten in Sicherheit gebracht werden konnten. Die armen Schiffbrüchigen waren so erschöpft, daß sie zu jeder Anstrengung unfähig waren, und die braven Matrosen mußten in die Takelage steigen, um die hilflosen Leute in die Böte zu schaffen Die britischen sowohl, als auch die schwedischen Seeleute haben eine tapfere That vollbracht. Taucher, welche in dem untergegangenen Dampfer arbeiten, schildern den entsetzlichen Anblick, der sich ihnen auf dem Schiffe bot, und diese Schilderungen verstärken noch den schrecklichen Eindruck des Unglücksfalls. Die Taucher berichten, daß sie die Luken und den Kartenraum der „Utopia" mit Leichen von verunglückten Passagieren, welche zu festen Knäueln zusammengepreßt waren, vollgepfropft gefunden haben. Die Lage der Leichen zeigt, daß die unglücklichen Opfer einen furchtbaren Kampf um ihr Leben gekämpft haben.

Sudan. — Kairo, 16. März. Heute ereignete sich in dem Arsenal von Andurman eine fürchterliche Explosion, wodurch etwa einhundert Derwische um das Leben kamen riesige Kriegsvorräthe vernichtet und die Arsenalgebäude nebst den benachbarten Häusern in Trümmer gelegt wurden.

China. — San Francisco, 22. März. Der Dampfer Oceanic überbringt die Nachricht von christenfeindlichen Unruhen in den Bezirken um Chung King in China. Die Christen sind fast sämmtlich von dort vertrieben worden. Viele von ihnen wurden förmlich ausgeplündert und in vielen Fällen wurden ihre Häuser zerstört oder eingeäschert. Auf den Schauplatz der Gewaltthaten gesendete Truppen hatten mit den Ruhestörern mehrere Gefechte zu bestehen und tödteten und verwundeten eine Anzahl von diesen.

Inland.

Nashville, Tenn., 15. März. Bei dem gestern Morgen stattgehabten Brand der hiesigen Irrenanstalt sind neun Insassen derselben verbrannt. Das Feuer war von einem an Brandstiftungssucht leidenden Kranken namens Brooks angelegt worden, der bereits zweimal wegen Brandstiftung im Zuchthause gesessen hatte.

St. Louis, 19. März. In Texas haben Regengüsse durch Unterspülung der Bahndämme großen Schaden angerichtet. Zwei Personenzüge der Süd Pacific-Bahn mußten im Stich gelassen werden, und gegenwärtig wird nach Clinton, welches ungefähr acht Meilen von Houston entfernt ist, die Bahn der „Texas Transportation Company" in Bereitschaft gesetzt, und Dampfer der „Morgan-Linie" werden das nach Californien bestimmte Frachtgut durch den Golf nach Clinton befördern, von wo die Wiederbeförderung mit der Eisenbahn erfolgt.

Pittsburg, Pa., 20. März. In Pittsburg herrscht die Grippe und 4000 Fälle davon werden berichtet. Mehrere der angesehensten Aerzte sind davon befallen und von fast allen Firma-Mitgliedern ist mindestens eins jeder Firma erkrankt.

Marktbericht.

19. März 1891.

Chicago, Jll.

Weizen, No. 2	99¾
Mais, No. 2	62 — 62¼
Hafer, No. 2	51¾— 51⅞
Roggen, No. 2	89 — 90
Viehmarkt.	
Stiere	$4.25—6.00
Kühe, Bullen 2c.	1.50—3.25
Schweine	3.90—4.10
Schafe	5.00—5.65
Lämmer	5.05—6.15

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	96½
Gerste, No. 2	68½
Viehmarkt.	
Stiere	$3.00— 5.00
Kälber	2.00— 4.00
Bullen	1.75— 2.50
Milchkühe	20.00—30.00
Kühe	1.00— 3.00
Schweine	3.60— 3.80
Schafe	3 50— 5.00
Lämmer	4.75— 5.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	97

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	$1.00¼—1.01½
Mais, No. 2	58¼— 58½
Hafer. No. 2	50¾— 51½
Roggen, No. 2	95
Gerste	74
Viehmarkt.	
Stiere	$4.00—5.50
Schweine	3.50—4.10
Schafe	4.25—5.90

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	90
No. 2, roth	91
Mais, No. 2	55½
Hafer	48⅛
Viehmarkt.	
Stiere	$3.85—4.00
Kühe	2.75—4 00
Schweine	3.00—3.95

Billig! Gut!

CARBOLINEUM AVENARIUS.

Seit 15 Jahren mit bestem Erfolg hier und in Eur.pa gebraucht.

Holz damit angestrichen wird hart wasserdicht verfault nie weder über noch unter der Erde, noch im Wasser. Unübertroffen für Zäune, Zaunpfosten, Schindeldächer, Scheunen, Ställe u. s. w. Schöne braune Farbe, die nie erneuert zu werden braucht. Zu haben bei Händlern in Farben, Sämereien, Eisenwaaren 2c.

Carbolineum Woodpreserving Co., Milwaukee, Wis.

Man schreibe für Preise, Zeugnisse und Circulare.
1—13 91.

SPENCERIAN STEEL PENS Are the Best,

Wer mit den „Spencerian-Federn" einen Versuch zu machen wünscht, dem schicken wir Proben von den gebräuchlichsten Nummern gegen Einsendung einer 2 Cent-Briefmarke für das Porto.

The Spencerian Pen Co.,
34,'90—33,'91. 810 Broadway, New York.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland..... .... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Gesangbuch.

Eine Sammlung **geistlicher Lieder** — zur — **Allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes.**

(Dritte amerikanische Ausgabe.)

Im Gebrauche der aus Rußland eingewanderten Mennoniten.

888 Seiten stark, 726 Lieder und mehrere Gebete enthaltend. Schöner, klarer Druck auf feinem, starkem Papier, so daß trotz des reichen Inhalts das Buch weder zu dick noch zu schwer ist. Es ist gut und dauerhaft gebunden und in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

Wie bei allen Bestellungen so wolle man gefl. auch bei diesen seinen eigenen Namen und die Adresse vollständig und deutlich angeben, ebenso auch den Namen der Eisenbahnstation oder Expreßoffice, nach welcher das Bestellte zu senden ist.

Frauen, dies ist etwas für euch und den Männern kann's auch nützen

Ich werde vom 15. März an folgende Waaren zu reducirten Preisen verkaufen:

Guter gebrannter Kaffee zu 28c per Pfund.
Guter grüner " " 24c " "
Echte Kattune zu 4, 5, 6, 7 und 8c per Yard.
Echte Ginghams zu 8, 9, 10, 11 und 12c per Yard.
Das beste Hemdenzeug von 10c aufwärts.
Hübsches Kleiderzeug von 15c aufwärts.

An allem **Fußzeug** mache ich ebenfalls einen dementsprechenden **Rabatt.** Besonders mein **großes Lager** von **fertigen Kleidern** möchte ich gerne reduciren. Wer einen **guten Anzug** kaufen will, dem bietet sich die **beste Gelegenheit.** Für **Eier** zahle die höchsten Preise und **Butter-Checks** aus der Creamery werden als Zahlung angenommen.

11-14,'91. **DAVID EWERT, Mt. Lake, Minn.**

An die Farmer!

Da ich meine **Farmmaschinen** in Wagenladungen kaufe, bin ich im Stande den Farmern ihre Farmgeräthschaften zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Ehe ihr irgend etwas, wie

Pflüge, Säemaschinen 2c.

kauft, versäumt es nicht bei mir vorzusprechen und euch selbst zu überzeugen!

CORNELIUS PENNER,
11-18,'91. Mt. Lake, Minn.

Ländereien der Texas & Pacific-Eisenbahn **Texas.**

Charles J. Canda, Simeon J. Drake und William Strauß, Eigenthümer, bieten zum Verkauf in beliebigen Quantitäten von 40 bis 40,000 Acres

Dreiundeinhalb Millionen Acres Land.

Preis $3.00 bis $5.00 per Acre, auf zehnjährigen Credit mit 6 Procent Zinsen. — Bei Verkauf auf fünfjährigen Credit 10 Procent Rabatt. — Bei Baargeld-Verkauf 25 Procent Rabatt. — Wegen weiterer Auskunft wende man sich an:

W. H. Abrams, Land Com'r, Dallas, Texas.
oder: M. Mannewitz, Abilene, Texas.
8-20,'91.

SPIRO & CO. in Hamburg

erlauben sich ihren alten Freunden mitzutheilen, daß alle ihre Geschäfte **in Manitoba und dem Nordwesten** durch die Firma

ALLAN, BRYDGES & CO., Bankiere in Winnipeg, Man.,

abgemacht werden. (Ausgenommen die Mennoniten-Ansiedlungen in Süd-Manitoba, für welche Siemens Bros & Co. in Gretna die Geschäfte besorgen.)

Geldsendungen

werden nach allen Theilen von **Deutschland, Oesterreich** und **Rußland** vermittelt, und alle gewünschte Auskunft pünktlich ertheilt. Durch

ALLAN, BRYDGES & CO., Bankers,
350 Main Street, Winnipeg, Man.
43'90—42'91.

DON'T buy a SAW MILL before writing for catalogue and prices of the New Buckeye. Address ENTERPRISE MFG. CO., Columbiana, Ohio.
42'90—15'91.

Ein neues Geschäft!

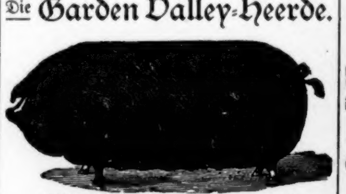
Wir machen hiermit bekannt, daß wir ein allgemeines **Land-, Leih-, Versicherungs- und Wechselgeschäft betreiben.**

Schiffsbillete und Geldsendungen.

Handeln mit allen Arten von **Ackergeräthen** und besorgen **Reparaturen.**

Quiring und Andres,
36,'90—28,'91. Newton, Kansas.

Die Garden Valley-Heerde.



SUSIE BELL. (No. 8016. S. P. C. R.)

Der Unterzeichnete verkauft zu jeder Zeit **Vollblut-Poland-China-Schweine**

paarweise oder mehr, je nach Wunsch.

Vollständiger Stammbuch-Auszug jedem Käufer eingehändigt. Meine Schweine sind von guter Länge, fruchtbare Züchter und sehr gute Mütter und mästen sich sehr leicht. Sende überall hin, Ost und West, und bestrebe mich, meine Kunden durch ehrliche Bedienung zufrieden zu stellen. Meine Zuchtthiere sind alle im Stammbuch (S. P. C. R.) eingetragen Meine Farm befindet sich 6 Meilen nördlich und 3 Meilen westlich von Halstead und 1 Meile östlich und 1 Meile südlich von Peter Claßen's Wassermühle. Bin jeden Dienstag und Freitag persönlich anzutreffen.

Adresse: K. N. FRIESEN,
23,'90—22,'91. Halstead, Kansas.

DRUNKENNESS—LIQUOR HABIT —In all the World there is but one cure, Dr. Haines' Golden Specific.

It can be given in a cup of tea or coffee without the knowledge of the person taking it, effecting a speedy and permanent cure, whether the patient is a moderate drinker or an alcoholic wreck. Thousands of drunkards have been cured who have taken the Golden Specific in their coffee without their knowledge, and to-day believe they quit drinking of their own free will. No harmful effect results from its administration. Cures guaranteed. Send for circular and full particulars. Adress in confidence,

GOLDEN SPECIFIC Co., 185 Race Street,
15,'90—14,'91. Cincinnati, O.

Der Vermittler.

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei einmaliger Einschaltung 30 Cents. Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für 2 Wochen	.55	und 5 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
" 4 "	$1.00	
" 8 "	1.75	
" 12 "	2.25	
" ein halbes Jahr	$3.25	und 3 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
" " ganzes "	4.50	

Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Leute verlangt, die sich durch den Verkauf von Bibeln und anderen Büchern den Winter über einen schönen Nebenverdienst verschaffen wollen. Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

THE CHICAGO AND **NORTH-WESTERN** RAILWAY

Affords unrivaled facilities for transit between the most important cities and towns in Illinois, Iowa, Wisconsin, Northern Michigan, Minnesota, North and South Dakota, Nebraska and Wyoming.

The train service is carefully adjusted to meet the requirements of through and local travel, and includes

FAST VESTIBULED TRAINS — OF — Dining Cars, Sleeping Cars, and Day Coaches, Running Solid between Chicago and ST. PAUL, MINNEAPOLIS, COUNCIL BLUFFS, OMAHA, DENVER, AND PORTLAND, ORE.

PULLMAN AND WAGNER SLEEPERS CHICAGO TO SAN FRANCISCO WITHOUT CHANGE.

COLONIST SLEEPERS CHICAGO TO PORTLAND, ORE. AND SAN FRANCISCO.

FREE RECLINING CHAIR CARS CHICAGO TO DENVER, AND PORTLAND, ORE. VIA COUNCIL BLUFFS AND OMAHA.

For time of trains, tickets and all information, apply to Station Agents of the Chicago & North-Western Railway, or to the General Passenger Agent, at Chicago.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. J. M. WHITMAN, Gen'l Manager. W. A. THRALL, Gen'l Pass Ag't.
37'90—36'91

Passage-Scheine von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den **billigsten Preisen.**

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H Franz (einstimmige), A B C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Die Psalmen David's.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine seltene Gelegenheit.

Grieb's deutsch-englisches und englisch-deutsches **Wörterbuch,**

gebunden in zwei feinen Halb-Morocco-Einbänden, für $5.00.

Grieb's Wörterbuch wird von den meisten Buchhandlungen für 10—12 Dollars angeboten. Jeder Leser sollte deshalb die Gelegenheit benutzen, Grieb's Wörterbuch für $5.00 anzukaufen. Dasselbe wird auf Kosten des Bestellers per Expreß versandt. Wer es per Post zugesandt zu haben wünscht, muß 75c extra für Porto einsenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

— Ein — **Dankbarer Patient**

(Kein Arzt konnte ihm helfen)

der seinen Namen nicht genannt haben will und der seine **vollständige Wiederherstellung von schwerem Leiden** einer, in einem Doktorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses große Buch beschreibt ausführlich alle Krankheiten in klarer verständlicher Weise und giebt Jung und Alt beiderlei Geschlechts **schätzenswerthe Aufschlüsse** über Alles, was sie interessiren könnte, außerdem enthält dasselbe eine reiche Anzahl der **besten Recepte,** welche in jeder Apotheke gemacht werden können. Schickt Euere Adresse mit Briefmarke an:

Privat Klinik und Dispensary,
23 West 11. Str., New York, N. Y.
41,'90—40,'91.

SALVATION OIL TRADE MARK KILLS ALL PAIN 25 C A BOTTLE

Dr. Bull's Cough Syrup will cure your cough for 25 c.
42 90—41'91.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.
21.'90—20.'91.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten **Exanthematischen Heilmittel** (auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,** Special Arzt der exanthematischen Heilmethode Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio. Office und Wohnung, 948 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52.90

Sprüche und Geistliche Räthsel, nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar .... .15.
12 " .... $1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Melodien — der — Frohen Botschaft von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden 50c
Mit Ziffern, " 75c
Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. .15c
Per Dutzend. .$1.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. .... .15
Preis per Dutzend. 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .... .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa. und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Kiefer-Pillen (Gelatine-Ueberzug.)

sind nicht nur ein unübertroffenes **Blutreinigungs-** und gelindes **Abführungsmittel,** sondern auch in **Fieberanfällen, Kopfschmerzen, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit, Wassersucht, Gelbsucht,** sowie **Leber-** und **Nierenleiden** ein wirksames Heilmittel. Eine Pille am Abend genommen ist hinreichend. — Preis pro Schachtel **25 Cents.**

Dr. Kiefer's **Hämorrhoiden-Salbe.** (Pile Ointment.)

Goldene Ader, Knoten am After, innerlich oder äußerlich, blutend oder blind, sowie **Wunden, Brandwunden** und **Geschwüre, wehe Brüste, Grind** und **Wundsein der Kinder** werden schnell geheilt. Preis pro Schachtel **50 Cents.**

Dr. Kiefer's Flechtensalbe (Tetter Ointment.)

heilt **Flechten** jeder Art, ob naß oder trocken, **Ringflechten, Kopfgrind** und **Barber's Itch** in kurzer Zeit, ohne der Gesundheit zu schaden. Preis pro Schächtelchen **50 Cents.**

Wir sind bereit, Jedem, der uns nebst seiner Adresse den Preis in Geld oder Briefmarken sendet, irgend eine Schachtel per Post zu schicken.

Agenten verlangt, sendet für Circulare.

Kiefer Pill Co.,
204 Nostrand Ave., Brooklyn, N. Y.
W. F. Trumpp jun., Agent.
14'90—13'91

IA MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-**Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen-** und **Meierei-Gürtel**" des nördlichen Jowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer,
E. A. Smith, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Jll.
26 '90—25,'91.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probe-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Pub. Co.. Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger,

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen 2c. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen können bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.